Zeitschrift: Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie

Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband

Band: 34 (1942)

Heft: (11-12)

Artikel: Vom Nichtwissen, Irren und Wünschen des einfachen Bürgers über die Elektrizität

Autor: Forster, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-921729

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus 8 kg Mehl wog das ausgebackene Brot = 11,7 kg. Das Backen eines Kilo Brotes kam somit auf 3 Rp. zu stehen.

Das Urteil der Bäuerin

Wörtlich sagte sie: «Sie glauben nicht, wie froh ich bin, dass mein Mann mir diesen Apparat anschaffte. Er macht sich bezahlt und alle haben Freude daran. Ich mache vor oder nach dem Brotbacken mit nur kleinem Mehrverbrauch Wähen oder anderes Backwerk. Ich dörre auch im Ofen. Ein solcher Apparat ist ideal im Bauernhaus und er wird viele Interessenten und Anhänger finden, weil er so einfach, bequem und äusserst wirtschaftlich ist.»

Es handelt sich um ein kleines neues Gebiet, wo sich unsere Elektrizität wieder einmal mehr bewährte. Und gerade im Bauernhause spielt sie eine grosse Rolle, eine noch grössere aber im Gesamtwirtschaftsleben unseres Landes.

Vom Nichtwissen, Irren und Wünschen des einfachen Bürgers über die Elektrizität

Ergebnis einer Reportage und eine Frage.

Ich habe gleich in der Ueberschrift verraten, dass in meiner Arbeit nichts Gelehrtes doziert werden soll. Selber ein Kind des Volkes lebe ich in engster Gemeinschaft mit dem einfachen Bürger und bekenne offen, dass auch ich selbst ein Laie in Elektrizitätsfragen bin. Vielleicht wird nun die eine oder andere Hand uninteressiert weiterblättern und anregendere Lektüre suchen. Dagegen kann ich, so sehr ich dies bedauern würde, nichts tun. Ich weiss, dass ich vielleicht auch gar nichts Neues zu berichten habe. Die Wünsche, Fehlschlüsse und Unzufriedenheiten des kleinen Stromabonnenten sind wohl seit Jahren bekannt. Sie sind zum Teil, das sehe selbst ich ein, unsinnig und technisch undurchführbar, auch wenn die Werke gerne entgegenkommen möchten.

Gerade aber, weil ich das bestimmt weiss, muss ich doch im Namen vieler zu reden versuchen. Ist nicht sehr oft gerade beim offenen Miteinanderreden viel erreicht worden? Man verstehe mich bitte recht, der Satz: «Gerade, weil ich das bestimmt weiss», bezieht sich auf beides: Ich weiss, dass man die vielen Wünsche des Volkes kennt, dass man sicherlich teilweise über die Unkenntnis in Elektrofragen unterrichtet ist usw. Ich weiss auch bestimmt, dass man die vielgearteten Wünsche gerne erfüllen würde, wenn es möglich wäre. Ich bin gewohnt, die verschiedenen Lager vom neutralen Standpunkt aus zu betrachten und sehe täglich, wie die Werke sich mühen, wie die Techniker arbeiten, um Probleme zu lösen, die das Volk zu stellen beliebt.

Meine berufliche Tätigkeit führt mich aber auch in alle Kreise der Bevölkerung und in alle Gegenden unseres Landes. Ich bin also auch direkt an der Quelle mit den Anschauungen und Wünschen und Kenntnissen des Volkes vertraut geworden.

Es würde jedoch zu weit führen, meine Erfahrungen in Einzelheiten zu zerlegen. Es liegt mir ferne, mich als Sprachrohr des Volkswillens aufzuspielen. Mein Wunsch ist vielmehr, Mittler zu sein; einer, der den Anstoss gibt, eine Brücke zu bauen. Darum ist es nicht nötig, dass ich mich mit längst bekannten Fragen und Wünschen beschäftige. Tatsache aber bleibt, dass zwischen Abonnent und Werk noch immer eine riesige Kluft besteht.

Ich habe in den letzten Wochen an 100 Arbeiterfrauen und Bäuerinnen in den verschiedensten Landesgegenden folgende Fragen gestellt:

1. Wie teuer ist bei Ihnen die kWh?
2. Wieviel Volt besitzt ihre Lichtleitung?
3. Was ist der Unterschied zwischen Watt und Dekalumen?
4. Wie viele kWh brauchen Sie im Monat?
5. Was kostet ihre Stubenlampe, wenn sie eine Stunde brennt? Wie stark ist sie?
6. Was sagen Sie zu den erlassenen Stromeinschränkungen?
7. Was ist der Unterschied zwischen Lauf- und Speicherwerk?
8. Haben Sie Hoch- und Niedertarif? Wann hoch, wann tief?
9. Lesen Sie das Heft: «Die Elektrizität»?
10. Was gefällt Ihnen nicht an der Elektrizität? Was gefällt?

All diese Fragen wurden jedoch nicht so trocken gestellt, wie sie hier stehen. Ich habe mich im Gegenteil bemüht, sie möglichst verständlich und dem Einzelnen angepasst vorzubringen und bis zum äussersten «nachzuhelfen». Dieselben Fragen habe ich auch an hundert Männer gestellt, die ich mit Absicht alle ausserhalb des Hauses befragt habe (Arbeiter, Briefträger, Trämler, Bauern usw.).

Ich will im folgenden die Ergebnisse dieser Umfrage knapp zusammenfassen.

Frage 1. Wie teuer ist die kWh?

16 Frauen, 3 Männer gaben richtige Antwort. Alle andern vermochten nicht eindeutig und bestimmt zu antworten.

Frage 2. Wieviel Volt besitzt Ihre Lichtleitung?
2 Frauen, 46 Männer richtig. Sonst keine bestimmten Erklärungen.
Frage 3. Watt und Dekalumen?
Keine einzige klare, richtige Antwort.
Frage 4. Monatlicher kWh-Verbrauch?
16 Frauen richtig. Männer keine. (14 von den Frauen, welche Frage 1 richtig beantworteten, sind darunter.) Alle anderen, Frauen und Männer, konnten keine bestimmte, spontan erteilte Auskunft erteilen.
Frage 5. Stubenlampe? Brennstundenpreis?
Keine einzige richtige Antwort. Regel 10—30 Rp.
Wie stark?
Keine bestimmte Antwort. In 13 Fällen wurde von Frauen geraten. Richtig und falsch. Alle anderen wussten mit der Frage auch bei Nachhilfe nichts anzufangen. Die Männer wussten in 51 Fällen, dass «man mit Watt rechne». Die Stärke der Stubenlampe kennt man nicht. «Man müsste nachsehen.»
Frage 6. Stromeinschränkungen?
Antworten: Quintessenz: Blödsinn!
«Richtig einteilen.» «Die Reichen kommen schon zu ihrer Sache.»
Frage 7. Lauf- und Speicherwerke?
Frauen keine Antworten, Männer 1 richtig.
Frage 8. Hoch- und Niedertarif?
Frauen 44, Männer 6, gaben an, dass man dieses System benütze. 9 Frauen wussten es nicht, obwohl die Zähluhr auf beide Tarife eingestellt ist.
Wann ist Wechsel?
Frauen 19. Männer keine richtige Antworten.
Frage 9. Lesen Sie die Zeitschrift «Die Elektrizität»?
Alle Frauen, die das Heft erhalten, lesen es und zeigen grösstes Interesse. Es sind deren 51. Männer auf der Strasse kennen es in 13 Fällen und geben in 8 Fällen an, es regelmässig zu lesen. Die anderen ab und zu.
In der Stadt waren 5, in ländlichen Bezirken 46 Familien anzutreffen, die es erhalten.
Frage 10. Was gefällt, was nicht?
Die längst bekannten Themen, die praktischen, wie die unsinnigsten, werden vorgebracht. Sie werden teilweise an geeigneter Steller später behandelt.

Ich habe zum vorneherein kein überwältigendes Wissen erwartet. Doch bin ich von der Kenntnislosigkeit der Arbeiter- und Bauernschaft, die doch die grosse Mehrheit unseres Volkes darstellt, tief beeindruckt.

Währenddem ich diese Arbeit für die Reinschrift bereithielt, spielte mir der reine Zufall einen Aufsatz von Frau Helen Guggenbühl in die Hände. «Was erwarten die Schweizer Hausfrauen von den Elektrizitätswerken?», schreibt sie in Heft 9 1931/32 der Zeitschrift «Elektrizitäts-Verwertung». Schon vor elf Jahren wurde im Grunde dasselbe geschrieben, was ich nach wochenlangem Fragen und Zusammentragen heute noch berichten sollte. Gerade dieser Aufsatz hat mir noch gefehlt, um das Ergebnis meiner Reportage und meine Absicht zu unterstützen und zu vervollständigen. Er beweist mir, dass ich in der Annahme nicht fehlgegangen bin, dass all die vielen kleinen und kleinlichen Argumentationen, die Wünsche, die bedenklichen Unkenntnisse und Fehlschlüsse des «allgemeinen» Bürgers längst bekannt sind. Dies enthebt mich der Aufgabe, meine Reportage mit langweiligen und z. T. unsinnigen Zitaten wortwörtlich zu belegen. Ich konnte mich deshalb darauf beschränken, die Ergebnisse lediglich mit den genauen Zahlen zu registrieren.

Diese sind allerdings geradezu bedenklich, wenn man sich daran erinnert, was eine Frau vor elf Jahren schrieb:

«Unser sehnlichster Wunsch wäre, dass Sie, meine Herren, von dem Throne Ihrer Unnahbarkeit herabsteigen würden, um zu versuchen, Kontakt herzustellen mit einem sicher nicht ganz unwichtigen Kunden: mit den Hausfrauen. Die Förderung dieses Kontaktes scheint mir heute die wichtigste Aufgabe gegenüber den Frauen zu sein.»

Sicherlich hat dieser Aufsatz gute Früchte gezeitigt. Vieles von dem, was in ihm beanstandet oder angeregt wurde, wäre heute nicht mehr aktuell. Aktuell aber ist immer noch der fehlende Kontakt. Wohl ist in der Zwischenzeit einiges geschehen.

Wie kommt es aber, dass die Hausfrau wie der «gewöhnliche» Mann noch immer nicht über die allereinfachsten Dinge in Sachen Elektrizität auf dem Laufenden sind? Woher kommt es, dass nach langen Jahren des elektrischen Lichtgebrauchs von 100 Frauen und 100 Männern nicht eine einzige Person annähernd den Brennstundenpreis einer Lampe anzugeben imstande ist?

Allüberall wird der richtigen Beleuchtung das Wort gesprochen. Derart häufig sogar, dass man glauben sollte, jedes Schulkind könnte über Watt, Volt und Lichtstärke, sei es in Kerzen oder Dekalumen, jede Angabe nur so aus dem Aermel schütteln. Nichts von alledem! Aus lauter Furcht, die Rechnung werde zu gross, wird ein miserables Lämpchen in eine Stubenlampe geschraubt. Es weiss kein Mensch, dass eine stärkere Lampe vielleicht nur Bruchteile von Rappen mehr als die geringere kosten würde. Aufklärungsschriften werden oft als Reklameschwindel beiseite gelegt. —

Welche Hausfrau weiss, dass der Durchmesser eines Kochgefässes nicht mehr als 10 % kleiner sein darf als der Heizplattendurchmesser? Keine einzige von allen Frauen, mit denen ich in den letzten Wochen über diese Frage sprach! Man dankte mir erstaunt über die interessante Mitteilung. Man hatte in allen Fällen auch viel kleinere Pfannen verwendet, wenn es eine Kleinigkeit zu kochen galt. Dabei jammern 8 Frauen von den 19 unter den Befragten, die elektrisch kochen, dass es so schwer sei, kleine «Schöpplipfannen» aufzutreiben und glauben, man vernachlässige mit Absicht die Wünsche der kleinen Hausfrau, um sie zum Kauf grosser, kostspieliger Pfannen zu zwingen!

Heute geht durch alle Zeitungen beinahe polemisierend der Streit um neue Speicherwerke. Der Leser nimmt Pro und Kontra zur Kenntnis. Was nützt aber alles Schreiben und Aufklären der Werke, was nützt das Jammern, dass der Stromanfall im Winter zu klein ist? Was schert sich der «zahlende» Bürger darum, ob man ein Lauf- oder Speicherwerk bauen will? Er hat ja gar keine Ahnung, was damit gemeint ist. Er kann gar nicht urteilen, ob ein Lauf- oder Speicherwerk notwendig ist und für ihn einen Vorteil bedeutet.

Auch die Frauen konnten keine Auskunft darüber geben und sperrten Mund und Augen auf, wenn man davon sprach. Kein Anzeichen von einer Definition wurde erkenntlich. Man weiss es einfach nicht. «Wir geben uns nicht mit gelehrtem Zeug ab, das ist uns zu hoch», war der Sinn aller Antworten und Ausflüchte.

Und die Männer? Akkumulieren? Speichern? 27mal (siebenundzwanzigmal!) wurde das mit der Idee verbunden: «Die speichern eben den Strom in den Transformatorenhäuschen auf». (Transformatorenhäuschen 14mal notiert!)

Ich frage mich nun, wie ist es möglich, die Notwendigkeit von neuen Speicherwerkbauten einem solchen Manne in der Zeitung klar zu machen? «Werk» ist eben nicht «Werk», wie oft zu hören ist, das muss man ihm erklären. Es ist z. B. geradezu verblüffend, wie die lautesten Gegner bei der persönlichen, sachlichen Rücksprache und Aufklärung sehr rasch einsichtige Befürworter für den Neubau von Kraftwerken werden. «Ja, das habe ich eben nicht gewusst, so ist es natürlich anders», sagen sie und sind dankbar für die Aufklärung.

Erklärt man Frauen oder Männern den Unterschied von Watt und Dekalumen, wird nicht selten ein Bleistift genommen und mit Interesse notiert. «Wenn ich wieder einmal eine Lampe brauche, will ich mich danach richten! Danke schön! Ich habe das halt nicht gewusst.» — Vorher hat man aber behauptet, die «Sache mit den Dekalumen sei doch bloss Reklameschwindel!»

Spricht man über Hoch- und Niedertarif, dann wissen die Frauen meist nicht viel. Die ganze Angelegenheit wird überhaupt nicht verstanden und bis zur Unvernunft kritisiert. Der angebende Pfeil an der Zähleruhr war in 17 Fällen unbekannt, wobei er jedoch beim Nachsehen zu finden war.

In 8 Fällen brauchte man aber zu falschen Zeiten das Bügeleisen, weil die Annahme über die Tarifstunden irrig war. Nach Aufklärung hört man die bitteren Worte: «Das hätte man uns aber doch sagen dürfen. Als wir hier einzogen, war es doch so?» Dass die «Gezeiten» wechseln, wussten sie nicht.

Ueber Strommangel und die in Aussicht gestellten winterlichen Einschränkungen ist man durchwegs erbost. Man wettert über die unvernünftige Stromausfuhr. Ueber bestehende Verträge, über bereits eingetretene Drosselung der Ausfuhr, über die Ausfuhrpreise bestehen die verschiedensten, geradezu haarsträubendsten Ansichten.

«Man hat gar keine Stromknappheit.» «Man will nur die Arbeit strecken.» «Man ist eben abhängig vom Ausland.» «Man macht den Strom rar, um ihn teuer zu machen.» Das sind nur die harmlosesten Argumente aus einigen Dutzend.

Ein solcher Wirrwarr von falschen Vorstellungen und Annahmen, Gerüchten und Hetzereien sind nicht von gutem. Warum können die Werke nicht auch, wie die Telephonverwaltung z. B., den Dienst am Kunden vorbildlich fördern und einführen? Es fehlt doch bestimmt nicht an Interesse und an den Männern, die das verstehen würden? Eine einheitliche, volkstümliche Aufklärung ist heute noch immer so nötig wie vor elf Jahren. Die Umfrage hat ergeben, dass die Vierteljahrzeitschrift «Die Elektrizität» in jedem Fall, wo sie erhältlich ist, aufmerksam und interessiert gelesen wird. Nach Angabe der Hausfrauen sind auch die Männer, Söhne und Töchter eifrige Leser des kleinen Aufklärungsblattes. 51 Familien habe ich getroffen, die es erhalten, 51mal wurde es gerühmt und 51mal wurde bedauert, dass es nicht öfters erscheint.

Und nun: Warum habe ich dies alles geschrieben?

Weil ich die Unkenntnis und die Stimmung im Volke kenne und weiss, wie es «unter dem Haufen mottet». Das wissen sicherlich auch die zuständigen Instanzen. Ich kann daher verzichten, näher darauf einzutreten. Dies war zum vorneherein auch nicht meine Absicht gewesen.

Ich wollte lediglich die Beweise liefern und die Tatsachen mit Zahlen belegen. Den Einsichtigen habe ich Material in die Hände spielen wollen, um den Zögernden das Bild der bestehenden Kluft zwischen «Volk» und «Werk» vorhalten zu können. Vielleicht wird dann doch endlich die Brücke gebaut, damit auch «das Volk» den Elektrizitätswerken Vertrauen und Verständnis entgegenzubringen imstande ist — nicht nur umgekehrt.

Die Ansätze sind bestimmt gemacht worden. Aber es fehlt noch heute am klaren, volkstümlichen Aufklären, am offenen «Miteinanderreden, wenn's auch schwer fällt». Vielleicht fehlt es auch am Geld. Man will vielleicht nicht zu viel riskieren. Das aber wäre bedauerlich, und ein zu grosses Zurückhalten würde Sparen am falschen Ort bedeuten.

Und nun, geehrter, kompetenter Leser? Greift wohl in weitern elf Jahren wieder ein anderer auf mich zurück, wie ich heute an Frau Helen Guggenbühl erinnert habe? In Ihrem und im allgemeinen Interesse wäre das höchst bedauerlich! *Paul Forster*